Japan Tournee 1. bis 11. April 2010 Reisebericht von Hansjörg Locher

Freitag 2. April Tokyo-Tahara

Am 2. April 2010 um 8.35 Uhr Lokalzeit ist es so weit. Flug LX160 der Swiss Airline hat soeben auf dem Tokyoter Flughafen Narita aufgesetzt. Bis auf die letzten 20 Flugminuten verlief die Reise ruhig. Die Landung allerdings bei starken Windböen von allen Seiten, wird allen Passagieren als sehr ruppig in Erinnerung bleiben. Eine Fülle von neuen, ungewohnten Eindrücken erstaunt die Reisenden. Einheimische mit Gesichtsmasken, wie wenn die Entwarnung der Schweinegrippe-Epidemie Japan nicht erreicht hätte. Äusserst freundliche Leute, die sich trotz Verständigungsproblemen lächelnd und sich verbeugend mit uns "Langnasen" herumschlagen.



Im Reiseprogramm ist als erstes Reiseziel Tahara erwähnt. In dieser Kleinstadt mit rund 200'000 Einwohnern ist unser Dirigent Yukio Yamada aufgewachsen. Bis Tahara sind es rund 400 Kilometer in Richtung Süden. Die Instrumente sind mit einem Camion unterwegs, während die Musiker und die Begleiter in einem Car reisen. Unterwegs erstaunt die riesige Ausdehnung der Metropole Tokyo und der Hafenstadt Yokohama. Ganz Japan liegt in der Erdbebenzone rund um den Pazifik. Ungewöhnlich die zusätzliche Verankerung der Brücken mit massiven Ketten. Gigantische Brücken für Autos und Bahnen überspannen ganze Buchten im Hafenbereich Yokohama.

Auf einem Autobahnrastplatz in der Nähe von Atsugi erwarten uns zwei Mitglieder des einheimischen Alphornclubs Tamagawa. Von ihnen übernehmen wir die Alphörner, die wir für unsere Auftritte brauchen. Die Japaner entpuppen sich als wahre Fans von Schweizer Folklore, haben sie doch diese Instrumente selber gebaut und erwarten uns in Schweizer

Trachten. Phänomenal ist das kulinarische Angebot auf den Autobahn-Raststätten. Vor allem die heissen Büchsengetränke aus Automaten, wie Kaffee und Tee in allen Varianten, sind neu für uns. Diese Automaten stehen ausserdem an allen Ecken entlang der Durchgangsstrassen von Dörfern und Städten. An vielen Marktständen auf den Rastplätzen werden asiatische Köstlichkeiten angeboten und unsere Reisegruppe isst sich durch das Angebot.



Die Fahrt in den Süden zieht sich in die Länge. In der Gegend um Hamashita beginnen einzelne an der Orientierungsfähigkeit der tokyoter Chauffeure zu zweifeln. Es ist kurz vor 18 Uhr und draussen bereits stockdunkel, als uns Yukio informiert, dass wir seine Heimatstadt erreicht haben. Ausser einzelnen Häusern natürlich mit hell erleuchteten Getränkeautomaten und vielen Lichtsignalen können wir bei bestem Willen keine Stadt ausmachen. Unser Tagesziel, das Hotel Irako View liegt auf einer Anhöhe oberhalb der Küste.



Ein gigantisches Buffet mit japanischen Spezialitäten steht bereit für uns. Fische, sowie alle bekannten und weniger bekannten Meeresspezialitäten, Fleisch und Geflügel mannigfaltig zubereitet, Zutaten wie Reis und Gemüse in jeder Form, Farbe und Geschmack übertreffen unsere Erwartungen bei weitem. Die ganze Truppe ist in 4-er Zimmern untergebracht. Die Schnarchler sind gleichmässig und gerecht den einzelnen Zimmern zugeteilt worden. Der Yukata, eine Art Morgenmantel, darf zusammen mit einem passenden Gilet zum Nachtessen getragen werden. Für jeden Hotelgast liegt diese Bekleidung auf dem Bett bereit und die meisten Hotelgäste erscheinen auch so gekleidet zum Nachtessen. Nicht erlaubt ist der Yukata allerdings zum Morgenund Mittagessen.



Samstag 3. April Tahara

Wunderbares Badefeeling in der openair Badewanne im Spabereich unseres Hotels mit Blick auf den Pazifik! Das Wetter ist noch immer sehr windig und kühl, aber wenigstens sonnig. Er erwartet uns ein Frühstücksbuffet das keine Wünsche offenlässt. Roher, frittierter, geräuchter, gebratener, gesteamter Fisch, neben der ganzen Palette mit Gemüse, Reis, Fleisch, Misosuppe und sogar Schoggibrötchen. Das Morgenprogramm sieht einen Spaziergang entlang des Strandes bis zu einem Leuchtturm vor.





Am Nachmittag verschiebt sich die ganze Truppe ins Zentrum von Tahara. Die Musiker für eine erste Probe im Bunka Kaikan Konzertsaal, die Begleiter für einen Ausflug in einen Park ausserhalb der Stadt. Es ist die Zeit der Kirschblüte. Hunderte von Kirschbäumen in vollen Blütenpracht, und zwischen den Bäumen die blauen Plastikplanen mit den feiernden Einheimischen. Es ist Partytime! Es wird gegessen und vor allem viel getrunken.

Ein Aussichtspunkt oberhalb Taharas ist unser nächstes Ziel. Zum Glück ist die Aussichtsplattform verglast, sonst hätte uns der starke Wind weggeblasen. In der Ebene unter uns sind Gemüsefelder und Gewächshausbatterien zu sehen. Jeder Quadratmeter freier Fläche wird bebaut. Im Moment wird überall in der Gegend von Tahara Kohl geerntet. Weiter nördlich in Richtung Hauptstadt, in den hügeligen Zonen wird vor allem Tee angebaut. Offenbar ist kürzlich geerntet worden, denn die Teereihen präsentieren sich als perfekt geschnittenene halbrunde Beete. In der Ferne ist die Stadt Hamamatsu mit einem neuen Hafenterminal zu sehen. Von dort werden die Toyotas in alle Welt verschifft.

Nach unserem Ausflug in und um Tahara treffen wir die Musiker wieder und fahren gemeinsam zurück zum Hotel Irako View. Yukio war mit der Probe nicht zufrieden. Er bemängelte die fehlende Konzentration des Spiels. Der Saal für das morgige Konzert fasst über 500 Personen. Wir sind gespannt, wie viele Einheimische wir für das Konzert am Nachmittag mobilisieren können.





Sonntag 4. April Konzert in Tahara

Schlechte Hauptprobe - gute Aufführung! Dies sollte sich auch für heute bewahrheiten. Die Musiker treffen sich um 11 Uhr zur Vorprobe, dieweil sich die Begleiter in der Stadtmitte umsehen. Für eine Stadt mit 200'000 Einwohner ist nicht viel los. Kurz nach Mittag stärken sich die Musiker mit Sandwiches. Erste zaghafte Kontakte zwischen Hüttlingern und Mitgliedern der Stadtmusik Tahara entstehen.





Eine halbe Stunde vor Konzertbeginn ist der zentrale Platz vor der Konzerthalle gut gefüllt. Diszipliniert stellen sich die Leute in Zweierkolonnen in die Warteschlange. Eine lokale TV Station mit einem Übertragewagen und Filmkameras hat sich in Stellung gebracht. Der Saal füllt sich stetig bis auf etwa 50 Plätze, die noch leer bleiben. Unsere Musiker eröffnen das Konzert mit dem Marsch "Marignan". Die geliehenen Alphörner kommen in den nächsten Stücken zum Einsatz. Mit der Swiss Lady, dem Alphorn-Solo von Andi Morgenthaler, die Erinnerungen an Zirkus Renz, mit dem Xylophon-Solo von Stefan Locher, gelingen dem Musikverein die beiden Publikumsrenner sehr gut. Von den Ansagen verstehen wir nicht allzu viel. Yukio redet diese in eigener Regie auf japanisch und kann damit die Zuhörer fesseln. Unser Musikverein legt sich für ihren Dirigenten mächtig ins Zeug, wie wenn die Musiker zeigen möchten, welche Fortschritte sie unter Yukio Yamadas Leitung in letzter Zeit gemacht haben.

Nach einer kurzen Umbaupause stehen die Gastgeber, die Stadtmusik Tahara, auf der Bühne. In dieser Formation hat Yukio vor Jahren selber musiziert. Einige der aktuellen Musiker haben noch mit ihm zusammen gespielt. Die Stadtmusik spielt in Harmoniebesetzung, legt aber los wie eine Brassband. Schwierige Stücke zu Beginn und als Abschluss eine Version des Latinklassikers "Cumbajero". Die Ansagen, gespickt mit Anektoten aus Yukios Vergangenheit, erledigt der Präsident selber.

Auf der Bühne wird es jetzt eng. Denn die beiden Bands spielen noch einige Stücke gemeinsam. Die Zuschauer sind hingerissen und klatschen begeistert mit. Unter riesigem Applaus endet der Auftritt der "massedband" mit dem Stück "Joy, Peace and Happiness" unter der Leitung von Yukio. Es folgen die Ehrungen der Präsidenten und Dirigenten in einem Meer von Blumen. Einige der japanischen Zuhörer danken unseren Musikanten für ihren Auftritt und dass sie die weite Reise nach Japan unternommen haben. Das Ende des Konzerts ist für viele unserer Teilnehmer sehr emotional.



Die AFS unter der Leitung von Yukios Eltern haben für alle Teilnehmer einen Apéro organisiert. Alle einheimischen Sponsoren, die sich an den Unkosten beteiligt haben, melden sich zu Wort. Einige so überschwänglich und ausführlich, dass sie vom nachfolgenen Redner richtig gebremst werden mussten. Weitere Blumensträusse werden verteilt. Yukio weiss bald nicht mehr wohin damit. Beim Apéro werden ausgiebig Fotos geschossen. Hauptsujets sind unsere jungen Musiker zusammen mit der Stadtmusik Tahara. Hoch im Kurs stehen aber auch Aufnahmen mit unserem Heinz Vogt. Die Rückfahrt zu unserem Hotel verzögert sich. Abschied nehmen von so vielen freundlichen und fröhlichen Leuten fällt manchem schwer.



Im Hotel angekommen, erwartet uns ein Spalier der Hotelangestellten mit einem Transparent und der Aufschrift "Herzlich willkommen zu Hause". Es ist schlicht fantastisch, mit wie viel Goodwill und Freundlichkeit uns hier in Japan begegnet wird. Altgediente Musiker reden nachträglich vom schönsten Tag in ihrer Musikerlaufbahn. Wir sind alle dankbar, dass wir so etwas erleben durften!

Montag 5. April Tahara - Kyoto

Die Bäder in unserem Hotel sind nach Geschlechtern getrennt. Gebadet wird nackt. Es sind je 4 Pools mit Temperaturen zwischen 18 und 42 Grad. Einige sprudeln, andere sind ruhig. Das schönste und grösste Becken ist unter freiem Himmel mit grandioser Sicht auf das Meer, die Inseln und den regen Schiffsverkehr. Zahnbürsten, Nassrasierer und Kamm liegen beim Eingang auf. Nach dem Bad sitzen die Einheimischen in Reihen in kleinen Kabäuschen und erledigen die übrige Körperpflege wie Haare waschen, rasieren, Ohren putzen, etc. Heute morgen geniessen wir diese Annehmlichkeiten das letzte Mal. Ebenso die reichhaltige Frühstückstafel. In den nächsten Tagen sind die Unterkünfte in grossen Städten und etwas spartanischer. Unser Tourbus mit der Aufschrift "Musikverein Thurtal Hüttlingen, "Japantour" ist beinahe zu klein für unser umfangreiches Gepäck. Ob einige wohl den schmucken Yukata eingepackt haben? Auch heute bereiten uns Angestellte des Hotels einen herzlichen Abschied. Einmal mehr erstaunt uns die Liebenswürdigkeit der Japaner.



Unser erstes Tagesziel, die Abteilung Musikinstrumente Herstellung im Weltkonzern Yamaha in Toyoka, ist in gut zwei Stunden Fahrzeit erreicht. Vor den Eingangstor begrüsst uns eine Delegation Firmenvertreter und in der Lobby des Ausstellungsraums bläst ein klassisches Brass Quintett einen musikalischen Empfang, die Schweizer Landeshymne inklusive. Bei der 1 1/2 stündigen Rundtour durch die Produktionshallen zeigt man uns die Herstellung von Blechund Windinstrumenten. Ein Drittel der Produktion sind Saxophone. Es steckt viel mehr Handarbeit in diesen Musikinstrumenten als erwartet. Mit den rund 600 Angestellten des Zweigwerks werden jährlich über 300'000 Instrumente hergestellt. Die meisten Angestellten in der Produktion werden direkt von der Highschool weg engagiert.

Ein durchschnittliches Monatssalär liegt bei rund 2'000 Euro. Der Marketingmanager und seine hübsche Assistentin werben in eigener Sache, indem sie den Musikern empfehlen, beim Kauf eines neuen Instrumentes unbedingt Yamaha zu berücksichtigen.



Zurück in unserem Tourbus geht die Reise weiter in Richtung Osaka und Kyoto. Die Gegend wird zunehmend gebirgiger und für einmal weniger dicht besiedelt. Auf der Autobahn wird mit Schildern auf Affen hingewiesen. In Kyoto steigen wir im Toyoko Inn ab. Der Zimmerbezug ist etwas umständlich, da jeder von uns ein Einzelzimmer erhält. In der Stadt ist die Kirschblüte auf dem Höhepunkt. Abseits der grossen Hauptstrassen finden sich lauschige Quartiere mit kleinen, wunderschön verzierten Holzhäuschen. Die Stadt ist voller japanischer Touristen, aber auch die Europäer sind viel zahlreicher als noch in der Gegend von Tahara. Einige unserer Reisenden sind froh, wieder einmal europäisch zu essen nach drei Tagen japanischer Küche.







Dienstag 6. April Kyoto

Beim Studium des Reiseprogramms kann man den Tag als kulturellen Höhepunkt betrachten. Zum ersten Mal auf der Reise hat sich niemand über den "Schnarchli von nebenan" gestört gefühlt. Das Morgenessen entpuppt sich als Kontrastprogramm zu den ersten drei Übernachtungen. Misosuppe, Reis in drei Varianten, Salat, Kaffee und Tee und kleine Brötchen, all das auf engstem Raum in der Hotellobby.



Wir haben für diesen Tag einen einheimischen Führer und Lisa, eine mit einem Japaner verheirateten US Amerikanerin als Dolmetscherin zur Verfügung. Wir verlassen das Stadtzentrum der 1,5 Mio. Metropole. In den nördlichen Vororten liegt der goldene Tempel "Kinkakuji". Das Gebäude ist eine ehemalige Residenz eines Shogun, das heisst eines früheren Herrschers. Der Tempel liegt inmitten eines kleinen Sees und der obere Teil ist komplett mit Gold überzogen. Der Tempel gilt als eines der bedeutendsten Wahrzeichen Kyotos. Die wunderbare Lage mit den prächtigen Bäumen und Sträuchern bilden ein einzigartiges Ensemble. Etwas störend sind die zahlreichen Verkaufsstände mit den vielen Andenken und Fressalien.

Nach einer kurzen Fahrt erreichen wir den Arashiyama Park im Osten der Stadt. Die riesige Anlage ist voller blühender Kirschbäume und viele Touristen und Einheimische flanieren durch den Park entlang eines aufgestauten Flusses. Einige von uns erklimmen den nahegelegenen Affenberg, von wo man eine Sicht über ganz Kyoto hat.



Eine Fahrt quer durch die Stadt bringt uns zu einem Tempelbezirk, dem Kiyomizu-Dera Tempel. Es dauert einige Zeit, bis wir uns vom überfüllten Parkplatz bis zum Eingang durchgekämpft haben. Unsere roten Käppi helfen mit, dass niemand verloren geht. Der Tempelbereich ist sehr weitläufig, aber für unser Empfinden masslos überfüllt von Besuchern. Nach der Besichtigung dieses Tempels teilt sich die Gruppe. Die einen fahren mit dem Bus zurück zum Hotel und anschliessendem Shopping, und die restlichen Teilnehmer wühlen sich durch die vielen Besucher zu einem weiteren Tempel, dem Kodaiji durch. Auch hier sind viele Besucher, die sich jedoch im Tempelbereich gut verteilen. Wir bestaunen die wunderschöne Anlage mit speziell aufbereiteten Kies- und Steinquadraten beim Haupttempel. Eine mystische Ruhe liegt über dem Tempel und wir sind überwältigt und ergriffen. Zu Fuss geht es dann zurück ins Stadtzentrum. Wieder durch weitere Shintoschreine und Parks voll blühender Kirschbäume und feiernder Japanergruppen.



Am Abend entscheiden sich fast alle von uns zum Besuch eines japanischen Folkloreabends. In einem kleinen Saal drängen sich die Touristen. Im Schnellzugtempo werden eine japanische Teezeremonie mit Beteiligung von June Janser, verschiedene traditionelle Theatervorführungen mit typischer Lautenbegleitung und farbigen Gewändern und eine Ikebanavorführung, ein Blumenarrangement stecken, gezeigt.

Das anschliessende Nachtessen findet ebenfalls in Gruppen statt. Die einen bleiben in der Nähe des Hotels, andere geniessen eine typisch japanische Pizza auf einem kleinen Tischgrill vor den auf dem Boden sitzenden Gästen zubereitet. Zum Glück ist Yukio dabei und kann der Wirtin unsere Wünsche auf japanisch übersetzen.





Mittwoch 7. April Kyoto - Nara - Osaka

Der Morgen beginnt kalt und trüb. Über Nacht ist die Temperatur um rund 10 Grad gefallen. Wir verlassen heute Kyoto, das uns so viel Wetterglück beschert hat. Unser nächstes Ziel ist Nara, wo wir nochmals einen Tempel besuchen, den Todaiji und anschliessend nach Takaishi, einer südlichen Vorstadt von Osaka weiterfahren.



Der Tempel von Nara gilt als grösstes Holzbauwerk Japans. Im Innern sitzt ein 16 Meter hoher Buddha. Am Fuss einer der tragenden Säulen ist ein schmales Loch. Gemäss Überlieferung wird dem Erleuchtung zuteil, der sich durch das enge Loch quetschen kann. Aus unserer Reisegruppe hat sich meines Wissens nur wenige getraut. Eine weitere Attraktion im Tempelbezirk sind die freilaufenden Damhirsche. Sie werden von den Besuchern gefüttert und verneigen sich, wenn man ihnen ein Guetsli hinstreckt. Da es aber sehr viele sind, werden sie von einigen als eher aufdringlich empfunden.



Unser Busfahrer mit der markanten Stimme und seiner ausgezeichneten Fahrweise bringt uns weiter in Richtung Takaishi. Wenn in Europa eine Stadt im Verkehr versinkt, wird eine Umfahrung gebaut. In Osaka, der zweitgrössten Stadt Japans, sind es eher Überführungen. In luftiger Höhe gleiten wir auf Autobahnen quer durch das Stadtgebiet. Wir geniessen imposante Ausblicke auf die Hafenstadt. Gigantische Kräne, Schiffe beim Ein- und Auslaufen, riesige Containerterminals wechseln mit ausgedehnten Industrieanlagen.

Im Süden von Osaka liegt Takaishi. Die Stadt gilt als eigenständig und ist auf der Landkarte als kleiner Punkt eingezeichnet. Einwohnermässig ist Takaishi grösser als Zürich. Wir steuern ein Einkaufszentrum an, wo wir via Hintereingang und Warenlift in den Backstagebereich der Konzerthalle geleitet werden. Wir stehen in einem kleinen KKL mit abgestuften Sitzreihen und Seitengalerien. Die Halle mit über 800 Sitzplätzen wirkt imposant auf uns. Auf der Bühne haben problemlos 100 Musiker Platz. Während die Musiker aus Hüttlingen und der Takaishi Citizen Brass Band abwechslungsweise und gemeinsam proben, erkunden die Gäste das Inneren und die Umgebung des Shopping Komplexes.



Obwohl für das gemeinsame Konzert der beiden Bands ein Eintrittspreis von ca. 12 Fr. erhoben wird, erscheinen geschätzte 200 Zuhörer in der grossen Halle. Die Formation von Takaishi eröffnet den Abend. Das Orchester spielt in Harmoniebesetzung, was in Japan den Titel Brass Band führt. Auch diese Formation spielt mit hoher Präzision. Unter den Zuschauern sind erneut Yukios Eltern und sein Bruder zu finden. Ebenfalls anwesend ist unser treuer Busfahrer, und ein Vertreter des Schweizer Konsulats begrüsst die Zuschauer. Ebenfalls werden wir von einer Vertretung der Stadt Takaishi willkommen geheissen. Der Auftritt unserer Musik wird mit grossem Beifall aufgenommen, wie auch die Ansagen von Yukio. Ein gemeinsamer Auftritt beider Bands beschliesst den wiederum sehr gelungenen Konzertabend. Der offerierte Apéro endet wie schon in Tahara mit einem Fotoreigen. Verständigungsschwierigkeiten werden Kontakte geknüpft und die Stimmung ist herzlich und gelöst.

Nach einer halbstündigen Fahrt erreichen wir die Unterkunft im Osaka International Youth Hostel, wo wir meist in 4er bis 6er Zimmern untergebracht werden. Einige der Zimmer sind traditionell eingerichtet wie in einem Ryokan, das heisst mit Matten am Boden ohne Bettgestell. Georg Rathgeb hat sein Nachtlager im Wandschrank aufgeschlagen. Leider haben es seine Zimmerkollegen verpasst, die Türe zu schliessen. Sie hätten ruhiger schlafen können!



Donnerstag 8. April Osaka - Tokyo

Mit einem reichhaltigen Frühstück beginnt ein Tag, der einen weiteren Höhepunkt unserer Reise bilden wird. Die Fahrt im berühmten Shinkansen Zug nach Tokyo. Per Bus werden wir zum Bahnhof Osaka gebracht, einmal mehr pünktlich und mit grosser Zuverlässigkeit. Wir werden unseren liebenswürdigen Busfahrer vermissen.



Bahnhof ist vielleicht untertrieben. Wir sind an einem riesigen Verkehrsknotenpunkt mit den verschiedenen Zugslinien, U-Bahnen und lokalen Bussen. Es ist nicht ganz einfach im Gewimmel und Gewusel der Reisenden unsere 45 köpfige Gruppe zusammenzuhalten und geschlossen zum Einstiegsgate zu bringen. Heinz Vogt mit Schweizer Fahne leistet dabei gute Dienste. Die rund 500 km lange Fahrt bis nach Tokyo dauert knapp drei Stunden. Im reichhaltigen Angebot der vielen Läden im Bahnhofkomplex kaufen wir unseren Proviant für die Reise ein. Beliebt sind die schmucken Lunchschachteln, "obento box" genannt, mit japanischen Spezialitäten. Auf dem Perron sind die Haltepunkte der einzelnen Wagons genau bezeichnet. Der Shinkansen wird in Osaka genau zwei Minuten anhalten. Beim Ein- und Aussteigen ist also Eile geboten. Die Bestuhlung ist wie in einem Flugzeug. Wie wir erst gegen Ende der Reise bemerken, können einzelne Sitzreihen gedreht werden. Der Hochgeschwindigkeitszug erweist sich seines Namens würdig, beträgt doch sein Tempo am Ende des Perrons bereits deutlich über 100 km/h. Einmal mehr erstaunt die peinliche Sauberkeit im Wagen. Obwohl viele Reisende essen und trinken, liegt kein Abfall herum. Alles wird in die Abfallkontainer am Wagenende geworfen. Eine Augenweide sind die charmanten Zugbegleiterinnen, die sich jedesmal beim Betreten eines Wagens verbeugen und die Reisenden herzlich willkommen heissen. Das gleiche geschieht auch beim Verlassen des Wagens. Auch die Mädchen mit den rollenden Verpflegungswagen unterziehen sich der gleichen Prozedur.



Das Wetter präsentiert sich von der sonnigen Seite. Die Hoffnung steigt deshalb, dass wir den Gipfel des Fuji-san sehen können. Ein Anblick, der uns vor Wochenfrist durch tiefliegende Wolken verwehrt wurde. Nun, es klappt auch diesmal nicht. Je mehr wir uns dem gebirgigen Teil der Insel Honshu nähern, desto bewölkter wird es. Kaum erreichen wir Toyko straht die Sonne wieder vom wolkenlosen Himmel. Wie üblich sehr pünktlich erreichen wir den Hauptbahnhof. Auch hier steht ein Bus bereit, uns und unser Gepäck zu übernehmen.

Gleich in der Nähe befindet sich das riesige, komplett abgesperrte Gelände des Kaiserpalasts. Vreni Breitenmoser hat alle Mühe, die quirlige Reisegruppe für ein Portrait vor der Brücke zum Kaiserpalast zu gruppieren. Wie einige von uns dabei die niedrige Absperrung zum Rasen überschreiten, werden sie sofort von einem Parkaufseher zurückgepfiffen. Auch Heinz mit unserer Schweizer Fahne wird verwarnt, der Aufseher hat uns mit Demonstranten verwechselt.



Auffallend sind auch die grosszügigen Parkanlagen mit einer einzigen Baumart. Es sind Föhren, die aber wie Bonsaibäume zurechtgestutzt werden. In diesen Pärken haben sich tatsächlich einige Penner niedergelassen.

Nach dem Einchecken im Sunmembers Hotel, vorwiegend in Doppelzimmern, stehen wir im kalten Tokyoterwind in die Warteschlange, um auf die Aussichtsplattform des City Hall Buildings zu gelangen. Rund 250 Meter hoch ist das Gebäude. Es sind in nächster Nähe noch einige andere Wolkenkratzer sichtbar, in weiter Ferne aber noch deutlich höhere. Rings um uns bis zum fernen Horizont erstreckt sich ein dichtes Häusermeer. Die meisten von uns sehen so etwas zum ersten Mal. Im Grossraum Tokyo leben 2 1/2 mal alle Einwohner der Schweiz nämlich rund 20 Millionen Menschen.



Der Abend steht zur freien Verfügung. Einige bleiben in luftiger Höhe im Restaurant. Ein Teil verpflegt sich ambulant und eine dritte Gruppe macht sich auf den Weg nach Shibuya, dem berühmten Knotenpunkt in Tokyos Ausgehmeile.

Freitag 9. April Tokyo Shinjuku - Tokyo Shibuya

Der Tag mit zwei Konzerten und einem Hotelwechsel beginnt mit einer Verzögerung. Ausgerechnet die beiden Frühaufsteher Walter Schild und Hans Stettler lassen die vollzählige Reisegesellschaft eine halbe Stunde im Bus warten. Zur Stunde ist noch nicht bekannt, ob die versprochene Runde auch offeriert worden ist. Unser Bus bringt uns in die Nähe der Honmachi Schule. Das Quartier mitten in Tokyo ist so eng und verschachtelt, dass grössere Fahrzeuge nicht durchkommen. Immerhin erfahren wir so, dass es auch in Tokyo Leute gibt, welche in ein- und zweistöckigen Häusern wohnen.



In der Schule werden wir beim Eingang aufgefordert, unsere Strassenschuhe gegen grüne Slippers auszutauschen. Die Musiker bereiten ihren Auftritt vor, während die Gäste einen Einblick in den Schulalltag japanischer Kinder nehmen können. Uns fällt die tadellose Disziplin und der Respekt der Kinder gegenüber ihren Lehrern auf. Alle Lehrer tragen Anzüge mit Kravatten. Die Stuhlbeine in den Schulzimmern sind mit aufgeschnittenen Tennisbällen unterlegt. Für das Konzert in der Sporthalle sitzen die Schüler auf dem blosen Boden, während für die Gäste Stühle bereit stehen. Die Musiker durchschreiten einen Spalier aus Bambusgirlanden, während die Schulband "when the Saints go marchin' in" intoniert.



Nach dem Kurzprogramm des Musikvereins, die Alphornstücke und das Xylophonsolo fanden den grössten Beifall; stehen die Schüler mit einer gesungenen Origamigeschichte im Mittelpunkt. Die Schüler singen nicht nur den Text der Geschichte, sondern falten dabei ein Zeitungsblatt zu einem Schiff, das auf Schatzsuche geht, in einen Sturm gerät und schliesslich die Mannschaft mit zerrissenem Hemd, aber dem gefundenen Schatz zurücklässt. Nach dem Lied "vo Luzern gäge Wäggis zue" auf japanisch, endet der Auftritt in der Schule mit bewegenden Momenten für die Musiker und die Gäste.



Im National Youth Olympic Center, dem ehemaligen olympischen Dorf für die Athleten der Spiele in Tokyo beziehen wir unsere Unterkünfte für die beiden letzten Übernachtungen in Tokyo. Bis zur Abfahrt nach Kawasaki bleibt kaum Zeit für ein Mittagessen auf dem Campus.

Auch Kawasaki mit 1,4 Mio. Einwohnern gehört zum Grossraum Tokyo. Nach einer Stunde Fahrt sind wir bei der Konzerthalle angelangt, einer Art Turnhalle mit kleiner Bühne. In einer Fabrik nebenan wird uns ein Zimmer als Garderobe zugewiesen. Hier bastelt Katrin die Wanduhren zusammen, die wir als Gastgeschenk den anderen Bands übergeben. Auch hier darf der Konzertraum nicht mit Strassenschuhen betreten werden. Die Vorführungen werden mit fahnenschwingenden Majoretten eröffnet. Die jungen Damen sind so hübsch, dass einzelne Musiker sogar eine Blitzheirat riskieren würden. Die Suge High School Band und die Firestation Brass Band folgen. Dazwischen eine Darbietung zweier Damen im Kimono mit ihren Fächern. Den Abschluss des Konzerts bestreiten unsere Musiker. zuerst allein und dann gemeinsam mit der Suge Brass Band. Auch in Kawasaki gehen die Darbietungen vor begeisterten Zuschauern in einer vollen Halle über die Bühne. Beim anschliessenden Essen fehlen die Musiker der beiden Bands, aber noch viel mehr werden die Majoretten vermisst. Bei Sake, dem japanischen Reiswein, Bier und von der Schweizer Botschaft gestifteten Wein, wird der interkulturelle Austausch gepflegt. Teilweise mit erheblichen sprachlichen Barrieren. Wie bei den vorangegangenen Konzerten endet auch dieser Abend mit einer wahren Fotoorgie. Umso mehr als einige von uns in echte Kimonos gekleidet werden.

Zurück in unserer spartanischen Unterkunft, kommt es im Männertrakt links zu einer massiven Überschreitung der Polizeistunde.



Samstag 10. April Tokyo Sightseeing der Gäste

Heute sind die Gäste sind mit der Reiseleiterin Koriyama-san in Tokyo unterwegs. Per U-Bahn gelangen wir zum Stadtteil Asakusa, etwas nördlich des eigentlichen Zentrums dieser Riesenstadt gelegen. Eine Shoppingmeile für in- und ausländische Touristen befindet sich dort. Es sind allerdings viele Läden dabei, die nur Kitsch und billige Souvenirs verhökern. Daneben aber auch Boutiquen, für Kimonos, Stoffe und vieles mehr. Wir haben auch einen Laden für japanische Messer gefunden. Preisklasse von Fr. 200.- bis 1'000.- pro Messer selbstverständlich.

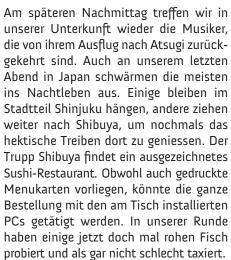


Statt uns an einem der Essstände zu verpflegen, kaufen wir uns "obento-boxen", die wir dann während der Bootsfahrt zurück nach Shibuya vertilgen. Vorbei an Parkanlagen und Wolkenkratzern passieren wir über ein Dutzend grosse Brücken. Ganz in der Nähe reckt sich der neue TV-Tower gen Himmel. Er misst jetzt 300 Meter und sei zur Hälfte fertig.





Auf dem Rückweg zu unserer Unterkunft durchqueren wir den Yoyogi Park. Er beherbergt einen wichtigen Shinto-Schrein und ist offensichtlich heute Samstag das Ziel vieler japanischer Paare für einen Fototermin nach der Trauung. Die Braut ist eingehüllt in einen Festtagskimono, die Haare kunstvoll aufgesteckt mit zwei Stäbchen. Der Bräutigam in schwarzem Frack oder Anzug, ist direkt unscheinbar daneben. Die Paare erscheinen in speziellen Taxis zur Zeremonie. Autos mit einer Dachluke auf der Höhe des linken Rücksitzes. Mit einem samtbezogenen Schemel hilft der Taxifahrer der Braut beim Ein- und Aussteigen.





Nach dem Essen hat sich die ganze Gruppe in einem der vielen Karaoke Häusern im Singen versucht. So gut wie der Musikverein bei den Konzerten tönte, so jämmerlich war der Gesang. Am ehesten konnte noch Hey Jude von den Beatles überzeugen. Richtige Sänger haben nach der Probe Durst. Gar nicht einfach eine Bar zu finden, wo man ein Bier trinken kann. Schlussendlich landen wir in einem bereits übervollen, irischen Pub. Danach fährt ein Teil unserer Gruppe zurück zum Youth Hostel. Der harte Kern hat sich die Nacht bis kurz vor drei Uhr um die Ohren geschlagen.



Samstag 10. April Tokyo - Atsugi

Die Bandmitglieder folgen der Einladung des Alphornclubs von Tanagawa zuerst nicht mit wahrer Begeisterung. Wir sind doch müde vom vielen Reisen und den anstrengenden Konzerten. Kaum erreichen wir aber das Lokal in Atsugi und sehen die vielen japanischen Alphornbläser und Schweizer Fahnenschwinger, ist der Bann gebrochen. Erstmal werden wir mit japanischen Köstlichkeiten und schweizer Bratwürsten verpflegt. Anschliessend stellen wir uns gegenseitig vor, mit dem Namen und dem Instrument. Dann folgt der musikalische Austausch. Die Japaner sind wahre Schweizfans und das Konzert endet mit gemeinsamem "Stegreifeln" und einer Polonaise aller Anwesenden. Wir sind nun alle restlos begeistert und bereuen es keineswegs nach Atsugi gereist zu sein.







Samstag 11. April Tokyo ade!

Tagwache schon um halb sechs Uhr! Der Bus steht um halb sieben bereit. Wir verabschieden uns von Heinz und Silvia Vogt und von Markus Jansen. Sie bleiben noch etwa eine Woche in Japan. Stefan Locher bleibt bis Mittwoch in Tokyo und fliegt dann nach Australien. Wie uns der Busfahrer versichert, wählt er für die Fahrt zum Flughafen die schönste Route. Wir verlassen die Stadtmitte über die neue Rainbowbridge. Im Flughafen angekommen geht es zum Einchecken. Jetzt haben die Musiker wieder ihre Instrumente dabei. Noch einmal wird die Gruppe der Rückkehrer kleiner. Silvia und Hansjörg Locher fliegen nach Bangkok und Hanoi weiter und bereisen einige Wochen Vietnam und Kambodscha. Der Rückflug verläuft problemlos, denn am selben Abend noch landet der Airbus der Swiss in Zürich Kloten.





Nachwort zum Reisebericht

Am Sonntag 11. April 2010 ist ein denkwürdiges Kapitel in der bald 100 jährigen Geschichte des Musikvereins Thurtal-Hüttlingen abgeschlossen worden. Nach zweijährigen Vorbereitungen und trotz anfangs skeptischer Haltung einiger Mitglieder, konnte die Reise realisiert werden. Dem OK unter der Leitung von Paul Sauter ist es gelungen, nicht nur die Musiker, sondern eine stattliche Anzahl Angehöriger und Gäste für die Reise zu begeistern. Wie minutiös das Unternehmen geplant wurde, zeigt auch die einwöchige Rekognoszierung von Yukio Yamada und Silvia Locher in Japan, drei Monate vor der Reise. Nicht zu vergessen ist auch die enorme Arbeit von Frau Kameda, die in Tokyo die Koordination von Unterkünften, Bussen und Guides souverän erledigte. Den grandiosen Start in Tahara, die vielen grosszügigen Sponsoren in Tahara und das Spitzenhotel zu extrem günstigen Preisen verdanken wir den Beziehungen, die Yukios Vater in seiner Region zu nutzen wusste. Unvergesslich bleiben die Konzerte, die wir zusammen mit einheimischen Orchestern geben durften und vor allem die gemeinsamen Apéros im Anschluss daran. Trotz kulturellen und sprachlichen Barrieren haben wir dabei äusserst liebenswerte und herzliche Menschen kennenlernen dürfen. Eindrücklich war auch der Schulbesuch in Honmachi. Eine ganze Schule hat den Besuch aus der Schweiz sehnlichst erwartet und mit viel Vorbereitung zu einem guten Gelingen beigetragen. Und zu guter Letzt haben die Mitglieder des Alphornclubs mit ihrer kurzfristigen Einladung den bleibenden Schlusspunkt unter die Konzerttournée gesetzt. Eindrücklich für uns Europäer zu sehen, welche Höflichkeit und welchen Respekt die Japaner untereinander pflegen. Ungewohnt sauber sind die Grossstädte, kein Müll liegt herum und keine Sprayereien sind zu sehen. Für den Musikverein hat sich das Risiko, die Reise zu unternehmen, ausbezahlt. In der Region spricht man nur positiv von unserem Verein. Die Harmonie zwischen den älteren und jüngeren Mitgliedern ist gewachsen. Es bleibt zu hoffen, dass der Verein diesen Schwung mitnehmen kann für sein 100 jähriges Jubiläum im Jahre 2013.